

dem Retter seines Sohnes in dieser Weise seine Dankbarkeit zu bethätigen.

Alles dies enthielt der Brief, den Bernhard seiner geliebten Veronika voller Freude und Glückseligkeit geschrieben hatte, denn wie durch einen Zauberschlag eröffnete sich dem jungen Arzte jetzt plötzlich die Aussicht, seine Braut binnen kurzem als Gattin heimzuführen zu können. Auch die Bedenken der Mutter hoffte er jetzt zu besiegen, da das Lebensglück ihrer Tochter davon abhing.

„Haben der Herr Doktor einen Auftrag für mich?“ fragte der junge Diener Bernhards, als dieser soeben hastig seinen Brief adressierte.

„Ja, Franz, dieser Brief hier muß gleich in den Briefkasten,“ entgegnete Bernhard in Eile, denn er hatte sich mit schreiben verspätet.

„Zu Befehl, Herr Doktor,“ sagte Franz, der eben vom Militär entlassen war, mit soldatischem Gruße und stapfte aus der Thür.

Nun aber war Franz, ein guter Bauerbursch, etwas beschränkt von Begriffen und erst seit ganz kurzer Zeit in M.

„In den Briefkasten soll ich den Brief stecken?“ sagte er leise vor sich hin. „Ja aber wo finde ich einen?“

Nach einigem Umherblicken sah er an einem Hause nahe bei einen langen Kasten mit breitem Spalt oben auf, und froh, so schnell das Gesuchte gefunden zu haben, steckte er den Brief dort hinein.

Unglücklicherweise jedoch hatte dieser Kasten eine ganz andre Bestimmung, als die war, Briefe aufzunehmen.

Neben dem Hause floß ein kleiner Seitenkanal des Flusses, und in diesen Kasten, dessen unterer Ausgang in den Kanal